

Schlusswort

Die bei Beginn auf dem Hintergrund der Ergebnisse der schweizerischen feministisch-historischen Wissenschaft vermuteten Phänomene der Frauenarbeit haben sich für Liechtenstein in der Zwischenkriegszeit bestätigt.

Die von Frauen im häuslichen Bereich *neben* der Hausarbeit geleistete Arbeit wurde in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen und verschwand aus offiziellen Quellen, ganz besonders aus den Statistiken. Ferner repräsentierten Ehemänner und Väter in Analogie zu ihrer Stellung innerhalb der Familie häufig die von Frauen im häuslichen Bereich geleistete Arbeit. Die ausserhäusliche Arbeit der Frauen zeigte ebenfalls die typischen Charakteristika: tiefe Löhne, untergeordnete Positionen, typisch weibliche Arbeitsbereiche und Pufferfunktion der weiblichen Arbeitskräfte, die sich in der Wirtschaftskrise der dreissiger Jahre durch die Verdrängung der Frauen vom Arbeitsmarkt äusserte.

Die Aufarbeitung der von Frauen in Liechtenstein in der Zwischenkriegszeit geleisteten Arbeit verdeutlicht zum einen das Prozesshafte der gesellschaftlichen Minderbewertung der Frauenarbeit und ihrer Folgen für die Arbeitsverhältnisse der Frauen, zum anderen gibt sie Einblick in die Spezifika der Geschichte der Frauenarbeit in Liechtenstein, die trotz «allgemein» festgestellter Entwicklungslinien spezifische Schattierungen aufweist.

Die Kleinheit Liechtensteins (1930: 9948 EinwohnerInnen), seine katholische und seine ländlich-patriarchalische Struktur prägten als äusserer Rahmen die Ausgestaltung der Frauenarbeit.

Entsprechend der kleinbäuerlichen und kleingewerblichen Verhältnisse arbeitete ein Grossteil der Frauen in der Landwirtschaft oder im Kleinhandel und ein relativ geringer Teil ging einer ausserhäuslichen Lohnarbeit nach.⁴⁷⁰ Dabei war die Unterteilung der Frauenarbeit in häusliche *Frauen-* und ausserhäusliche *Mädchenarbeit* nicht nur im gesellschaftlichen Verständnis, sondern auch im gelebten Arbeitsalltag in Liechtenstein besonders ausgeprägt.

Die ausserhäusliche «Mädchenarbeit», die sich mehr oder weniger auf Fabrikarbeit, Hausdienst

und Gastgewerbe beschränkte, wurde primär unter dem Blickwinkel der wirtschaftlichen Notwendigkeit betrachtet und akzeptiert. Der Anteil an ausserhäuslich erwerbstätigen Frauen war in Liechtenstein 1930 mit 26.3 Prozent deutlich niedriger als in der Schweiz, wo er zur gleichen Zeit 31.5 Prozent der Erwerbstätigen ausmachte. Durch diese 26.3 Prozent wurde allerdings der Hausdienst und das Gastgewerbe mit ihrer spezifisch liechtensteinischen Ausprägung kaum adäquat erfasst. Diese Zahl beinhaltete zwar die ausländischen Dienstmädchen in Liechtenstein, liess aber die grosse Zahl liechtensteinischer Dienstmädchen und Serviertöchter, die sich von der einheimischen Hauswirtschaft und dem Gastgewerbe abwandten und in der Schweiz Arbeit suchten, ausgeklammert. Somit dürfte der Prozentsatz ausserhäuslich erwerbstätiger Frauen in Wahrheit etwas höher gelegen haben, als es diese Statistik im ersten Moment vermittelt.

Im Vergleich zur Schweiz blieb die Frauenlohnarbeit in der Zwischenkriegszeit noch viel stärker auf ganz wenige, typisch weibliche Arbeitsbereiche begrenzt, so dass sie die Männerlohnarbeit kaum konkurrenzierte.

Der im Verlauf der dreissiger Jahre in der Schweiz und auch in Liechtenstein stattfindende Verdrängungsprozess der Frauen vom Arbeitsmarkt warf in der Schweiz hohe Wellen, während er in Liechtenstein sehr «leise» vor sich ging. In der Schweiz war die Frauenlohnarbeit massiven Angriffen ausgesetzt. Diese richteten sich primär gegen verheiratete erwerbstätige Frauen, vor allem Beamtinnen und Lehrerinnen. Dahinter stand die Auffassung, dass gerade für diese Frauen keine wirtschaftliche Notwendigkeit zur ausserhäuslichen Erwerbstätigkeit bestünde. Der damit verbundenen verschärften Diskriminierung der Frau auf dem Arbeitsmarkt versuchten verschiedene Frauenorganisationen – wenn auch mit geringem Erfolg – entgegenzutreten. In Liechtenstein hingegen fehlte solchen Angriffen die Basis, da Frauen noch viel weniger in den Arbeitsmarkt integriert waren als in der Schweiz. Sowohl der Verdrängungsprozess der Frauen aus der liechtensteinischen Industrie als